



JAHRESBERICHT 2023
Bergwacht Ramsau

**Für Förderer, Unterstützer, Einheimische,
Freunde und Interessierte**



Hausgemachte Kuchen und Torten kleine Brotzeiten

Im Tal 85
83486 Ramsau
Tel.08657/298

Metallvielfalten UG

(haftungsbeschränkt)



Geschäftsführer
Thomas Datzmann

Im Reichfeld 7
83486 Ramsau

Tel: +49 (0)8657 1394020
E-Mail: info@metallvielfalten.de

INHALTSVERZEICHNIS

Grußwort der Bereitschaftsleitung	4
Ressort Einsatz & Ausbildung	6
Ressort Notfallmedizin	7
Windböen am Watzmann-Ostwand-Ausstieg	8
Absturz an der Watzmann-Südspitze	9
Tödlicher Absturz am Hochkalter	10
Akut erkrankt am alten Blau eisweg	11
Kletterer stürzt 30 Meter ab	11
Absturz am Edelweißlahner	12
Ressort Finanzen	14
Förderverein gegründet: Jedes im Rehlegg getrunkene Bier zählt	15
Erschöpft an der Watzmann-Südspitze	16
Blockiertes paar am winterlichen Watzmanngrat	18
Statistik, Zahlen, Daten, Fakten	20
Gleitschirmpilot überlebt Notlandung	22

GRUSSWORT DER BEREITSCHAFTSLEITUNG

Liebe Förderer, Unterstützer, Freunde und Mitglieder der Bergwacht Ramsau,

ein einsatz- und ereignisreiches Jahr für die Bergwacht Ramsau geht zu Ende.

Mit über 130 Einsätzen ist das Einsatzaufkommen sogar so hoch wie noch nie seit Bestehen unserer Bereitschaft. Die Bandbreite der Einsätze umfasste vom Ski- und Rodelunfall, über den "klassischen" Bergrettungseinsatz bis hin zum geborgenen Gleitschirmflieger und die Unterstützung bei der Waldbrandbekämpfung nahezu das gesamte Spektrum möglicher Einsatzszenarien. Dazu auch wieder viele Einsätze mit dem Einsatzbild des am Berg "Blockierten". Natürlich sind wir nicht Richter sondern Retter, sicher habt Ihr dieses Bekenntnis auch schon des Öfteren gehört. Manchmal drängt sich dabei trotzdem die Frage auf, ob der ein oder andere Einsatz bei rechtzeitiger Bemühung des eigenen Verstandes nicht hätte vermieden werden können. Aber eine zu bedauernde und bedenkliche gesamtgesellschaftliche Entwicklung, bei der selbstverantwortliches Handeln und gemeinwohlorientiertes Denken zugunsten des Egoismus und dem selbstdarstellerischen Agieren in der Suche nach Anerkennung, vor allem auch in den sozialen Medien, in den Hintergrund gerät und dadurch zum Luxusgut verkommt, wirkt sich eben auch auf unsere Arbeit aus.

Jedenfalls sind wir stolz darauf, dass wir wieder vielen Menschen in einer für sie schwierigen oder sogar lebensbedrohlichen Lebenssituation helfen konnten.

Grundlage dafür ist eine umfangreiche und praxisorientierte Ausbildung auf höchstem Niveau, die stets an die aktuellen Entwicklungen im Rettungsdienst angepasst wird.

Unser Dank gilt an dieser Stelle unserem gesamten Ausbildungsteam, das sich mit größtem Engagement dieser Aufgabe stellt und damit die Basis für erfolgreiche und unfallfreie Einsätze schafft.

Ein Beispiel für so eine Neuerung ist die Umstellung bei der Alarmierung auf digitale Technik. Nachdem sich der Digitalfunk inzwischen etabliert hat, wurde dieses Jahr auch bei der Alarmierung auf digitale Meldeempfänger umgestellt. Aber wie einige von Euch auch aus anderen Bereichen unseres Alltags sicher bestätigen können, muss nicht jede technische Neuerung auch auf Antrieb zu einer Verbesserung in der Praxis führen.

Wie bereits in unserem letzten Jahresbericht erwähnt, hat heuer unser Projekt "Sanierung Geländefahrzeug Pinzgauer" begonnen. Nachdem wir das Fahrzeug von der Bergwacht Bayern käuflich erworben haben, konnte die Sanierung in Auftrag gegeben werden. In einem ersten Schritt wurde das Fahrzeug bei der Instandsetzungsfirma in alle Einzelteile zerlegt. Und wie nicht anders zu erwarten hat sich gezeigt, dass es bei den ohnehin stattlichen Kosten von veranschlagten 80-120T€ nicht bleiben wird. Wir rechnen nun mit einer zusätzlichen Belastung von 30 bis 50%. Mit der Fertigstellung ist frühestens Ende März 2024 zu rechnen.

Ihr habt das schon richtig aufgenommen - wir haben ein sanierungsbedürftiges Fahrzeug zunächst gekauft, um es dann unter extremen finanziellen Herausforderungen für uns sanieren zu lassen, damit wir es dann wieder für Rettungseinsätze, für die wir laut bayerischem Rettungsdienstgesetz zuständig sind, verwenden können. Irgendwie grotesk, aber das ist leider der einzig gangbare Weg um unseren unverzichtbaren Pinzgauer auch weiterhin einsetzen zu können.

Ein weiteres Projekt hat uns dieses Jahr in Anspruch genommen. Durch den Umzug des Bauhofes im Sommer in seine neuen Räumlichkeiten wurde eine Garage frei. Diese wurde uns zusammen mit einer weiteren nicht mehr benötigten Garage von Seiten der Gemeinde zur Nutzung angeboten. Hierfür möchten wir uns an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bedanken!

Wir haben glücklicherweise nahezu alle für so einen Umbau benötigten Gewerke in unseren eigenen Reihen und so wurde dieser in vielen hundert Arbeitsstunden fast vollständig in Eigenleistung erbracht. Unser Dank gilt allen, die sich trotz der ohnehin schon immensen zeitlichen Belastung durch Einsätze und Ausbildung zusätzlich der Herausforderung des Umbaus gestellt haben. Wir danken auch allen Externen und Firmen, die uns bei dieser Maßnahme unterstützt haben.

So können wir nun den gestiegenen Anforderungen an technische Ausrüstung und persönliche Schutzausrüstung durch die Bereitstellung angemessener Räumlichkeiten gerecht werden. Zudem haben wir jetzt auch die Möglichkeit beim Einsatz durchnässte Ausrüstung und Bekleidung zu trocknen.

All diese Aufgaben sind neben den zeitlichen Belastungen auch mit enormen finanziellen Herausforderungen verbunden.

Leider sind wir systembedingt nach wie vor durch die übergeordneten Organisationen nur teilfinanziert und müssen eigenständig finanzielle Mittel generieren, um unseren Betrieb am Laufen zu halten.

Das hat uns nach langem Überlegen und Diskutieren dazu bewogen, einen Förderverein

der Bergwacht Ramsau zu gründen. Wir sind zuversichtlich dadurch neue Wege zur finanziellen Absicherung unserer Bereitschaft zu beschreiten und hoffen potenziellen Förderern kreative Möglichkeiten zu unserer Unterstützung aufzeigen zu können.

Wir sagen ein herzliches "Vergelt's Gott" allen die uns bisher schon unterstützt haben, unserer Arbeit Wertschätzung entgegengebracht haben und es nicht als selbstverständlich erachten, dass wir immer für andere da sind. Unser Dank gilt zudem unseren Angehörigen, die uns diese Jahr wieder viele Stunden entbehren mussten.

Vor allem aber sind wir dankbar, dass auch heuer wieder alle Einsatzkräfte unfallfrei von den Einsätzen zurückgekommen sind!

Wir wünschen Ihnen viele interessante Einblicke und neue Erkenntnisse beim Lesen unseres Jahresberichtes und wünschen Ihnen das Allerbeste und Gesundheit für das neue Jahr.

Die Bereitschaftsleitung der Bergwacht Ramsau

Thomas, Markus und Christian



Thomas Meeß, Markus Gröll, Christian Datzmann

RESSORT EINSATZ & AUSBILDUNG

„Einer für Alle, Alle für Einen“ Dieses schöne Sprichwort lässt sich ja auf viele Bereiche unserer Gesellschaft anwenden, so auch auf unsere Ausbildungsarbeit innerhalb der Bereitschaft sowie mit unseren Rettungspartnern.

Sehr erfreut konnten wir darum Anfang des Jahres der Einladung unserer österreichischen Nachbar-Bergrettung aus Lofer folgen und im Februar bei einer riesigen Lawinenübung am Fuß des Kammerlinghorns die internationale Zusammenarbeit vertiefen. Hier wurde eine komplexe Lawinensituation unter Berücksichtigung aller terrestrischen Besonderheiten im abgelegenen alpinen Gelände von unseren Freunden vorbereitet. Alle Beteiligten Ramsauer Bergwachtkräfte waren gefordert und im Anschluss wurde die Kameradschaft gefördert.

Über das restliche Ausbildungsjahr konnten wir wieder 1 bis 2 Übungsabende pro Monat verbuchen, wobei immer Anforderungsoptimiert auf die „Skills“ (Fähigkeiten) der Teilnehmer eingegangen wurde, und um diese zu verbessern.

Der Lattenbach unterhalb der Kunterwegkirche bot uns im Mai das Übungsgelände, bei dem auch nagelneues Bergematerial einem Härte-test unterzogen wurde.

Im Juli realisierten wir noch eine Kletterfahrt ins Watzmannkar, wo wir in kleiner Gruppe am Haustürlriss gediegenes Übungsgelände vorfanden und danach die Sommerausbildungspause am Bartlerkaser feierten.

Infolgedessen war dann auch der Sommer durch eine ungekannte Einsatzhäufigkeit geprägt.

Für den Herbst stand dann die Seilbahn-Evakuierungs-Übung als großer Termin im Kalender. Im unteren Bereich der Sesselbahn konnte die FFW Ramsau unter realistischen, herbstlich-dunklen Bedingungen, ihr Können unter Beweis stellen. Auch durften wir engagierte Kameraden aus Inzell begrüßen, die einen Vorbereitungstermin im September, als auch die Übung im Oktober tatkräftig unter-



Benedikt Datzmann, Lukas Wurm

Ausbildungsleitung

stützten. Vielen Dank an die Schnelleinsatzgruppe des Berchtesgadener Roten Kreuzes, durch deren Teilnahme noch realistischer die Übergabe- und Kommunikationsprozesse durchgespielt wurden. Und natürlich großes Lob an die HSB, durch deren Vor- und Nachsorge diese Übung überhaupt erst möglich wird.

Über das ganze Jahr beschäftigten uns natürlich noch weitere Themen, die, durch ihre Dynamik geprägt, nicht jedermanns Freund sind. Hier spreche ich von fortschreitender Digitalisierung, Neuerungen im Kommunikations- und Alarmierungsbereich, oder Dokumentationsvorgaben. Hier wünschen wir uns Einsicht und Verständnis unserer Bergwachtler, oft sind rechtliche Vorgaben nicht auf den ersten Blick endanwenderfreundlich durchzuführen.

Man kann abschließend sagen, dass wir, da wir natürlich auch den ersten Schnee für Lawinenausbildung nutzten, ein enormes Stundenkonto angehäuft haben. Als im Oktober mit Schließung der Hütten auch die Einsatzhäufigkeit nachließ, hätte man davor von einem Vollzeitjob sprechen können. Aber jedem ist klar warum wir das Pensum halten können: Weil wir zusammenhalten!

RESSORT NOTFALLMEDIZIN

Medizin am Berg, das ist Medizin unter schlechteren Bedingungen als im Tal. Unsere Patienten befinden sich in abwegigem Gelände, sind schwieriger erreichbar. Das Material muss leicht sein, ist weniger, sollte gut transportiert werden können, im schlechtesten Fall zu Fuß über viele Höhenmeter. Nicht vergessen werden darf, dass die aktiven Einsatzkräfte der Bergwacht hauptberuflich in der Regel keine Mediziner sind. Und dennoch in diesem Ehrenamt Patientenversorgung auf hohem Niveau leisten. Damit Medizin unter diesen Bedingungen draußen, bei schlechtem Wetter, nach starker körperlicher Belastung noch funktioniert, muss das Behandeln von Patienten regelmäßig trainiert werden. Auch 2023 standen deshalb wieder zahlreiche Übungen auf dem Plan, oft verknüpft mit technischer Ausbildung. Der Anspruch: Ein wenig Theorie, viel Praxis, gern auch unter schwierigen Bedingungen. Über das gesamte Jahr werden Fähigkeiten trainiert, die im Ernstfall sitzen müssen: Das Erkennen und Versorgen verschiedener Wunden, das Kontrollieren schwerer Blutungen, kreative Verbandstechniken, das Schienen von gebrochenen Armen und Beinen. Spielerisch mit Handschuhen, Skibrille und im Dunkeln Medikamente aufziehen, die verschiedenen Möglichkeiten, Patienten vor dem Auskühlen zu bewahren. Aber auch komplexe Szenarien wie Wiederbelebungen, das Behandeln von mehreren Verletzten, Einsätze im Schnee, im Dunkeln, auf Wald- und Berghängen mit schlechter Erreichbarkeit. Regelmäßig gehört auch die Arbeit mit Schauspielern der realistischen Unfalldarstellung des BRK zu unseren Übungen. So kann nicht nur die Arbeit am Patienten, sondern auch das Betreuen von beteiligten Angehörigen realistisch geübt werden. Auch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Hilfskräften ist immer wieder Bestandteil größerer Übungen. Gemeinsam mit der Freiwilligen Feuerwehr und der Schnelleinsatzgruppe Berchtesgaden wurde mit mehreren Bergwacht-Bereitschaften



Andreas Punz

eine Evakuierung der Hirscheck-Sesselbahn geprobt: Bei dieser groß angelegten Einsatzübung mussten verschiedene, teilweise schwer erkrankte Patienten aus der Bahn gerettet und über das Gelände zur weiteren medizinischen Versorgung transportiert werden. Was nicht vergessen werden darf: Je früher die Probleme eines Patienten erkannt werden, desto schneller und zielgerichteter kann eine Behandlung durch eintreffende Helfer erfolgen. Auch die Einsatzkräfte der Bergwacht benötigen unter Umständen Zeit, um zum Patienten zu gelangen. Deswegen freut es uns, dass die Berggaststätte Hirschkaser seit diesem Sommer nicht nur mit einem Defibrillator ausgestattet ist, sondern die Belegschaft auch mit viel Interesse und Engagement an unserem Erste-Hilfe-Training teilgenommen hat. Ein ganz besonderes Highlight war für uns auch das Notfalltraining für die Radfahrer der Berchtesgadener Bicycle Association (BBA). Zu Saisonbeginn führten wir ein Training mit praktischen Stationen durch, damit bei einem Fahrradunfall oder bei Eintreffen an einem Unfallort möglichst schnell geholfen werden kann. Kompetente Ersthelfer vor Ort machen auch unsere Arbeit leichter. Denn letztlich ist Patientenversorgung immer das: Teamarbeit.

WINDBÖEN AM WATZMANN-OSTWAND-AUSSTIEG

Am Montag den 9. Oktober 2023 waren die Bergwacht Ramsau und die Besatzungen des Salzburger Notarzhubschraubers „Christophorus 6“ und des Polizeihubschraubers „Edelweiß 2“ bei einer aufwendigeren Rettung an der Watzmann-Südspitze gefordert, wo sich kurz nach 11.30 Uhr eine 46-jährige Urlauberin aus Mittelfranken am Ausstieg aus der Ostwand bei einem Sturz das Knie ausgerenkt hatte. „Christophorus 6“ fand die Einsatzstelle in 2.650 Metern Höhe zwar, konnten sie wegen Windgeschwindigkeiten von rund 60 Stundenkilometern am Gipfelgrat aber nicht ohne sehr großes Risiko anfliegen, weshalb die Besatzung dann kurz nach 12 Uhr in rund 2.200 Höhenmetern ins zwei Anflügen insgesamt vier Bergretter für den weiteren Aufstieg absetzte. Währenddessen wies die Bergwacht den Begleiter der Frau an, sich bis zum Eintreffen der Fußmannschaft um den Wärmeerhalt zu kümmern und vor allem auch Handy-Akku zu sparen, damit er weiter erreichbar bleibt; ausgemacht war, dass er erst um 13 Uhr aus dem Funkloch heraus wieder zum Grat gehen und erneut anrufen soll.

Die Bergwacht baute im hinteren Wimbachgries für den geplanten zeitaufwendigen bodengebundenen Abtransport ein Funk-Gateway auf, forderte den Bergwacht-Notarzt aus Grassau nach und holte aus Berchtesgaden den Kerosin-Anhänger, um „Christophorus 6“ und den für den weiteren Pendel-Verkehr nachgeforderten Polizei-Heli vor Ort ohne Zeitverlust nachtanken zu können. Die ersten beiden Einsatzkräfte der Rettungsmannschaft an der Südspitze trafen kurz nach 13.30 Uhr bei der Verunfallten ein und hatten zuvor im Aufstieg den Bergführer und seine Gäste getroffen, der den Unfall ursprünglich über Notruf gemeldet hatte und bestätigte, dass die Frau nicht mehr auftreten kann und liegend abtransportiert werden muss. Dann ging alles sehr schnell: Gegen 13.40 Uhr meldeten die Retter an der Einsatzstelle eine Windflaute, so dass die von unnötiger Last befreite „Edelweiß 2“ nur wenige Minuten später mit einem weiteren Ramsauer Bergretter losflog und die Pa-

tientin tatsächlich mit der Winde aufnehmen und ins Tal fliegen konnte. Dort kümmerte sich der Bergwacht-Notarzt weiter um die Frau, die dann eine Krankenwagen-Besatzung des Reichenhaller Roten Kreuzes übernahm und in die Kreisklinik Bad Reichenhall einlieferte. „Durch diesen unter anspruchsvollen Bedingungen gekonnten Flug blieb unseren Leuten ein langwieriger Liegend-Abtransport über den restlichen Grat zur Südspitze und dann über die steilen Abbrüche zum geplanten Heli-Aufnahmepunkt im Windschatten erspart. Das Risiko für alle Beteiligten wurde dadurch signifikant reduziert!“, lobt Bergwacht-Einsatzleiter Michael Renner. Die vier Bergretter stiegen derweil mit dem Begleiter weiter zur Südspitze vor und dann gemeinsam bis auf 2.200 Meter ab, wo „Edelweiß 2“ alle in zwei Anflügen aufnahm und bis 15.30 Uhr ins Tal brachte. Die Bergwacht musste noch das Gateway im Gries abbauen, den Heli nachtanken, den Kerosinanhänger nach Berchtesgaden zurückbringen und war bis 17 Uhr gefordert. Insgesamt waren 16 Bergretter aus Ramsau (15) und Grassau (1) im Einsatz.



Einsatzstelle am Watzmanngrat

ABSTURZ AN DER WATZMANN-SÜDSPITZE

Am Donnerstagnachmittag den 28. September gegen 14.30 Uhr brauchten ein mehrere Meter tief im Watzmann-Südspitz-Abstieg abgestürzter, schwer am Kopf und Oberschenkel verletzter 63-Jähriger aus Nordrhein-Westfalen und sein mit einer offenen Wunde am Unterschenkel ebenfalls verletzter 21-jähriger Sohn notärztliche Hilfe. Die Einsatzstelle wurde zunächst am Steinberg im Hochkalter-Gebiet angegeben, war nach telefonischer Abklärung durch den Einsatzleiter dann aber in knapp über 2.000 Metern Höhe in einer Steilstufe im Südspitz-Abstieg. Da wegen des schönen Wetters bereits alle Helis in der Region bei anderen Notfällen gebunden waren, schickte die Integrierte Leitstelle Traunstein "Christoph Murnau" vom Staffelsee in die Ramsau; die Besatzung nahm im Tal zwei Ramsauer Bergretter auf und setzte sie mit der Winde bei den beiden Patienten ab, die dann gegen 15.30 Uhr wegen des schwer verletzten 63-Jährigen den Heli-Notarzt und den Notfallsanitäter mit zusätzlicher Ausrüstung nachforderten. Die vier Retter versorgten den 63-Jährigen notfall-

medizinisch, sicherten ihn im Luftrettungs-sack, nahmen ihn mit der Winde auf und flogen ihn zum Klinikum Traunstein. Da auch kein Polizeihubschrauber mehr in absehbarer Zeit frei war, kehrte „Christoph Murnau“ anschließend in die Ramsau zurück und holte gegen 17.20 Uhr den leichter verletzten 21-Jährigen und die beiden Bergretter mit der Winde ab. Weitere Bergretter waren ins hintere Gries gefahren, um für den Einsatz ein Funk-Gateway aufzubauen, wobei sie an der Gries-hütte die Mutter des 21-Jährigen fanden, die nicht auf der Überschreitung dabei war und bereits befürchtet hatte, dass der Einsatz etwas mit ihrer Familie zu tun haben könnte. Die Bergwacht fuhr sie ins Tal, wo sie ihren Sohn übernahm und dann selbst zum Klinikum Traunstein brachte. Sieben Bergretter waren bis kurz vor 19 Uhr im Einsatz.

Im Nachhinein stellte sich heraus, dass sich der Sohn dabei verletzte, als er den Sturz des Vaters erfolgreich bremste. Ohne sein Eingreifen, wäre der 63-Jährige vermutlich tiefer abgestürzt.



„Christoph Murnau“ bei der Abholung von Notarzt und Patient (liegend)

TÖDLICHER ABSTURZ AM HOCHKALTER

Die ehrenamtlichen Einsatzkräfte der Bergwacht Ramsau mussten am 19. August bereits gegen 7.50 Uhr ins Hochkalter-Massiv ausrücken, wo in rund 2.300 Metern Höhe am ersten Turm in der Blaeis-Umrahmung eine 29-jährige Kletterin aus Österreich über die Ostflanke auf der Hochalm-Seite bis auf rund 2.000 Meter zur Eisbodenscharte hinab tödlich abgestürzt war.

Die Besatzung des alarmierten Traunsteiner Rettungshubschrauber Christoph 14 nahm sofort an der Blaeishütte einen Bergretter auf, fand nach einer kurzen Suche um 8.11 Uhr die Einsatzstelle und setzte Notarzt und Bergretter mit der Winde bei der Verunfallten ab, die aber nur noch den Tod der jungen Frau feststellen konnten. Der Heli holte gute zehn Minuten später die beiden Retter wieder ab und setzte den Bergwachtmann dann am ersten Turm ab, wo er die psychisch schwer traumatisierte Kletter-Partnerin der tödlich Verunglückten sicherte, so dass sie mit der Winde aufgenommen und nach einer Zwischenlandung an der Blaeishütte, wo die Besatzung zuvor Material zurückgelassen hatte, um Gewicht zu sparen, ins Tal zur Bergrettungswache geflogen werden konnte, wo sich der Kriseninterventionsdienst (KID) der Bergwacht um sie und weitere eintreffende Angehörige kümmerte. Die junge Frau musste den Absturz mit ansehen, konnte aber zu der aus ihrer Sicht nach rund 50 Metern in der Wand verschwundenen 29-Jährigen nicht absteigen und nur per Notruf Hilfe anfordern. Der Heli setzte bereits vor dem Rückflug ins Tal noch den Bergretter wieder an der Absturzstelle ab, wo er zur Unterstützung der Bergung durch die Alpine Einsatzgruppe (AEG) der Polizei wartete. „Christoph 14“ musste dann gegen 9 Uhr direkt weiter zu einem Folge-Einsatz in der Watzmann-Ostwand.

Die Besatzung des Polizeihubschraubers „Edelweiß 8“ traf gegen 9.50 Uhr in der Ramsau ein, flog zwei Polizeibergführer zur Einsatzstelle, die gemeinsam mit dem Bergretter die Verstorbene für den Abtransport vorbereiteten, so dass sie der Heli dann mit einem Po-

lizeibergführer gegen 11 Uhr mit der Winde aufnehmen und ins Tal fliegen konnte; „Edelweiß 8“ holte dann noch die verbliebenen beiden Einsatzkräfte ab, die aus der Luft erfolglos die Sturzbahn nach dem Rucksack der Verunfallten absuchten und dann ins Tal geflogen wurden. Da am Ramsauer Sportplatz ein technischer Defekt den Rückflug von „Edelweiß 8“ zum Münchner Flughafen verhinderte, musste „Edelweiß 3“ einen Techniker einfliegen, der den Heli vor Ort reparierte. „Edelweiß 3“ musste dann wieder weiter zu einer weiteren Totenbergung in der Nähe der Neuen Traunsteiner Hütte auf dem Hochplateau der Reiter Alpe, wo die Bergwacht Bad Reichenhall und „Christoph 14“ zuvor erfolglos versucht hatten, eine Wanderin mit Herz-Kreislauf-Stillstand wiederzubeleben.

Sieben Ramsauer Bergretter und vier Krisenberater der Bergwachten Bergen und Inzell waren bis 13.30 Uhr im Einsatz.



Edelweiß 8 in der Nähe der Einsatzstelle

AKUT ERKRANKT AM ALTEN BLAUEISWEG

Am Sonntagnachmittag den 13. August brauchte gegen 16 Uhr am alten Blau eisweg im Bergwald in rund 850 Metern Höhe am Hochkalter eine akut internistisch erkrankte 75-jährige Urlauberin aus Rheinland-Pfalz notärztliche Hilfe. Die Bergwacht Ramsau fuhr mit drei Fahrzeugen über den Schattseitweg an, wurde dort aber zunächst durch zwei größere umgestürzte Bäume ausgebremst, die sie für die Weiterfahrt mit dem All-Terrain-Vehicle (ATV) wegschneiden musste; nur das Motorrad konnten die Ehrenamtlichen über die Bäume heben, so dass zumindest ein schneller Vorastrupp die Frau um 16.33 Uhr erreichen konnte. Die ebenfalls alarmierte Besatzung des Salzburger Notarzthubschraubers „Christophorus 6“ fand die Einsatzstelle aus der Luft im dichten Bergwald zunächst nicht, montierte am Klauslehen das Rettungstau und flog dann von dort aus Notarzt, Sanitäter und Bergretter zum Einsatzort, wo mittlerweile Bergretter waren, die den Heli über Funk anweisen und einsprechen konnten. „Christophorus 6“ flog die notfallmedizinisch

versorgte 75-Jährige dann gegen 17.15 Uhr mit dem Tau zum Klauslehen und von dort aus weiter zum Salzburger Landeskrankenhaus. Insgesamt neun Bergretter waren bis 18 Uhr gefordert.



Zwischenlandeplatz am Klauslehen

KLETTERER STÜRZT 30 METER AB

Am Montagmittag den 21. August gingen kurz nach 13 Uhr mehrere Notrufe von der Blau eis hütte am Hochkalter und anderen Bergsteigern an der Schärtenspitze ein, die Hilferufe gehört und einen rund 30 Meter tiefen Sturz ins Seil eines Kletterers aus Niedersachsen mitbekommen hatten, der sich in rund 2.000 Metern Höhe in der letzten Seillänge der Route „Logic Line“ (4+) verstiegen hatte, dann ohne weitere Zwischensicherungen 30 Meter tief ins Seil stürzte, am Fels aufschlug und sich schwer am Kopf und Rückgrat verletzte.

Der Hüttenwirt und Bergretter aktivierte an der Hütte ein Funk-Gateway zur besseren Netz-Abdeckung im Blau eis, klärte vor Ort die genaue Lage ab und konnte gemeinsam mit den

Leitstellen-Disponenten und den weiteren Anrufern eingrenzen, woher die Hilferufe kamen. Die Besatzung des alarmierten Zeller Notarzthubschraubers „Alpin Heli 6“ nahm an der Blau eis hütte den Ramsauer Bergretter ans Tau und flog ihn zum Verunfallten in die Wand, der geländebedingt sitzend in einer Crash-Rettung ausgeflogen werden musste und dann sofort am Zwischenlandeplatz an der Hütte notärztlich erstversorgt wurde, bevor es im Heli weiter zum Salzburger Unfallkrankenhaus ging. Der Heli holte während der Versorgung den Bergretter und den Seilpartner des Verunfallten mit dem Tau ab und flog sie ebenfalls zur Hütte. Weitere Bergretter standen in der Ramsau zur Unterstützung bereit, wobei der Einsatz bis kurz nach 15 Uhr dauerte.

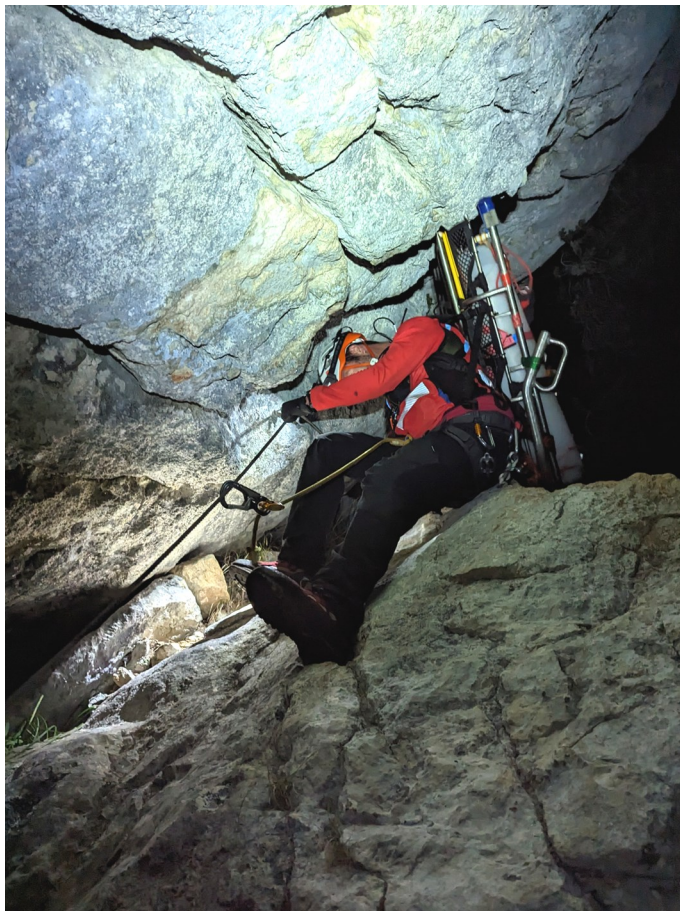
ABSTURZ AM EDELWEIßLAHNER

Im Spätsommer verging kaum ein Tag, an dem die Ehrenamtlichen der Bergwacht Ramsau nicht zu einem oder mehreren aufwendigen alpinen Einsätzen ausrücken mussten. Am Samstagnachmittag den 30. September gegen 17.30 Uhr meldete sich eine Urlauberin aus Tschechien bei der Integrierte Leitstelle Traunstein, da ihr 32-jähriger Lebensgefährte beim steilen Abstieg vom Edelweißlahnerkopf hinab zum Antonigraben auf der Südostseite der Reiter Alpe in rund 1.800 Metern Höhe auf dem regennassen Untergrund ausgerutscht und rund zehn Meter abgestürzt war, wobei er sich unter anderem schwer und sehr schmerzhaft am Bein verletzt hatte. Eine Angehörige eines Ramsauer Bergretters übersetzte die Angaben der Frau für den Bergwacht-Einsatzleiter, die zunächst ein Stück oberhalb des Abgestürzten stand und einen offenen Bruch vermutete, der sich dann aber zum Glück nicht bestätigte. Die Besatzung des Traunsteiner Rettungshubschrauber Christoph 14 hatte keine Chance, die Einsatzstelle im Nebel anzufliegen und setzte deshalb im Shuttle-Verkehr mehrere Ramsauer Bergretter und den Schellenberger Bergwacht-Notarzt mit umfangreicher Ausrüstung zur medizinischen Versorgung und für einen seilgesicherten bodengebundenen Abtransport per Trage durchs Gelände in rund 1.600 Metern Höhe an der Wolkenuntergrenze und damit so hoch wie möglich ab, die dann weiter zur Unfallstelle aufstiegen, wobei die ersten Einsatzkräfte um 18.50 Uhr beim Patienten ankamen und ihn erstversorgten. Zwei weitere Einsatzkräfte stiegen vom Tal aus auf, um im unteren Abschnitt Standplätze fürs Ablassen der Trage einzurichten.

Als „Christoph 14“ gegen 19.15 Uhr nach einem Tank-Stopp mit dem Kerosinanhänger in Schneewinkl bereits mit den letzten beiden Bergrettern im Anflug war, um sie bei einsetzender Dunkelheit an der Nebeluntergrenze für den weiteren Aufstieg abzusetzen, ging alles rasend schnell: Der Trupp an der Unfallstelle meldete, dass die Wolken aufreißen und man vom Berg aus wieder den Hintersee sehen kann. Die Heli-Besatzung reagierte sofort,

konnte die Unfallstelle direkt anfliegen, musste dann dort zunächst die beiden Bergretter in der Maschine mit der Winde absetzen, um anschließend den provisorisch versorgten Patienten zusammen mit einem Bergretter per Winde aufnehmen, ins Tal und dann direkt weiter zum Klinikum Traunstein fliegen zu können. Dadurch blieb dem Tschechen und den Rettern ein Biwak am Berg und alternativ ein langer und schwieriger Abtransport durchs Gelände erspart, darunter eine 360 Meter hohe und 540 Meter weite Ablass-Strecke durch eine Rinne bis zum Wandkopf, von dort aus rund 100 Höhenmeter über die Felswand bis zum oberen Antonigraben und dann über den Steig weiter seilgesichert ins Tal.

Gegen 20 Uhr traf der Fresacher Notarzt-Hubschrauber „RK-1“ aus der Nähe von Villach in Kärnten als einziger im weiten Umkreis verfügbarer nachflugtauglicher Hubschrauber mit Rettungswinde in der Ramsau ein,



Im Abstieg zum Aufnahmepunkt

der zunächst für einen weiteren, zeitgleichen Einsatz am Watzmann-Hocheck vorgesehen war, aber die dortige Einsatzstelle im Nebel trotz mehrerer Versuche nicht direkt anfliegen konnte. Die Bergretter am Edelweißblahnkopf, die noch im Aufstieg waren, machten sich mit der umfangreichen Ausrüstung wieder auf den Rückweg, wobei zwei bis ins Tal abstiegen und das Rettungsfahrzeug zurück zur Wache fuhren; die Einsatzkräfte mit der psychisch durch den schweren Unfall betroffenen Lebensgefährtin warteten am Einsatzort, bis sie „RK-1“ gegen 21.30 Uhr mit der Rettungswinde aufnahm und ins Tal flog, wo sich der Kriseninterventionsdienst (KID) der Bergwacht weiter um die Tschechin kümmerte. Nach einem Tankstopp holte „RK-1“ noch die restlichen Bergretter ab, die sich in rund 1.300 Höhenmetern am oberen Antonigraben gesammelt hatten und ersparte ihnen damit einen aufwendigen Transport der schweren und sperrigen Ausrüstung ins Tal, wobei alle Einsatzkräfte bis kurz nach 23 Uhr wieder im Tal waren. Insgesamt waren 18 Bergretter aus Ramsau (15), Bergwacht Marktschellenberg (1), Bergwacht Bergen (1) und Bergwacht Teisendorf-Anger (1) teilweise bis 1 Uhr in der Früh im Einsatz.



Nachtwisch durch RK-1



Landeplatz mit RK-1 nach Einsatzende

RESSORT FINANZEN

Im Jahr 2023 mussten wir wieder einige größere Ausgaben bewältigen. Vorhersehbar und auch eingeplant war die Generalüberholung unseres „Pinzgauers“. Dieses Einsatzfahrzeug ist aufgrund seiner Geländegängigkeit für unser Einsatzgebiet nicht wegzudenken. Die Planung der Instandsetzung sowie die Beschaffung der finanziellen Mittel beschäftigt uns nun schon mehrere Jahre. Mitte 2023 konnten wir dann das Fahrzeug nach Graz ins Allradwerk bringen, womit auch die erste Anzahlung fällig wurde. Möglich wurde diese große Investition durch viele kleine Spenden und einer einzelnen Spendenzusage in Höhe von 50% der gesamten Investitionskosten.

Eine nicht eingeplante größere Ausgabe war der Ausbau zweier Garagen. Diese wurden uns von der Gemeinde Ramsau nach dem Umzug des Bauhofs in das neue Gebäude zur Verfügung gestellt. Die Garagen wurden zu Materiallagern umgebaut. Gut die Hälfte der Arbeiten wurden in Eigenleistungen erbracht, d.h. die Mitglieder der Bergwacht erbringen neben Einsätzen und Ausbildungen auch handwerkliche Tätigkeiten. Darüber hinaus haben auch einige Nicht-Mitglieder der Bergwacht viele unentgeltliche Arbeitsstunden geleistet. Außerdem haben bei den vergebenen Arbeiten viele Firmen auf die Bezahlung der Rechnung verzichtet. Stellvertretend möchten wir uns hier bei den Firmen Raumausstattung Wilhelm Schneck GmbH & Co. KG und Transportbeton Traunstein GmbH bedanken. Endlich können unsere Einsatzkräfte in Zukunft Ihre Einsatzbekleidung und -ausrüstung in der Wache aufbewahren. Dies ist ein großer Vorteil, da die Anfahrt zum Einsatz nicht immer vom gleichen Ort (zu Hause, Arbeit usw....) aus erfolgt. Aus diesem Grund mussten bisher einige Einsatzkräfte ihre Ausrüstung im Auto „lagern“, um bei einer Alarmierung schnellstmöglich in der Wache einsatzbereit zu sein.

Neben diesen großen Ausgaben müssen wir auch unseren „normalen“ Haushalt bestreiten.



Josef Niedermayer jun.

Hier fallen z. B. Ausgaben wie Betankung der Einsatzfahrzeuge, Versicherungen, medizinisches Material, Batterien für LVS-Geräte, Telefon-, Internetgebühren usw. an. Auch wenn die einzelnen Posten hier nicht so groß erscheinen, macht deren Summe ca. 50% unseres Haushalts 2023 aus.

Auch im vergangenen Jahr setzten sich unsere Einnahmen aus Spenden, Fördergeldern, Bußgeldern und Benutzungsentgelten der absolvierten Einsätze zusammen. Die Kosten pro Einsatz sind nach Aufwand gestaffelt und werden über eine Pauschale abgerechnet, die durch die Bergwacht Bayern festgelegt ist. Förderermitglieder der Bergwacht Ramsau unterstützen uns jedes Jahr mit einem Förderbeitrag. In einer Fördermitgliedschaft ist dann eine Kranken-Rückholkosten-Versicherung für die ganze Familie innbegriffen. Bei den Spenden haben wir einige größere Beträge von Unternehmen und auch Privatpersonen erhalten. Erfreulicherweise konnte im Jahr 2023 wieder das Ramsauer Provisorium stattfinden. Bei diesem Laientheater kümmert sich die Bergwacht Ramsau um die Bewirtung der Zuschauer und bekommt dafür den Reinerlös.

Aber nicht nur die großen Spenden, sondern auch die vielen kleinen Beiträge von ganz vielen Spendern helfen uns, den Betrieb der Bergwacht Ramsau aufrecht zu erhalten.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns in irgendeiner Weise unterstützen.

FÖRDERVEREIN GEGRÜNDET JEDES IM REHLEGG GETRUNKENE BIER ZÄHLT

Neuer Förderverein „Bergrettung Ramsau e.V.“ sammelt für Pinzgauer-Restaurierung & Materiallager-Renovierung

Der im Winter neu gegründete Förderverein „Bergrettung Ramsau e.V.“ sammelt Spenden, um die Bergwacht Ramsau aktuell bei der kostenintensiven Restaurierung ihres in die Jahre gekommenen Pinzgauer-Einsatzfahrzeugs und der Renovierung ihres Materiallagers zu unterstützen – beide Großprojekte belasten den Haushalt der Ehrenamtlichen über Jahre hinweg. „Die Einsatzkräfte müssen einen erheblichen Teil ihrer Ausgaben über Spenden finanzieren; Entgelte für durchgeführte Rettungen und die materielle Unterstützung aus dem

Staatshaushalt reichen nicht aus“, erklärt der erste Vorsitzende Benedikt Gschoßmann, der sich mit seinem Team der anspruchsvollen Aufgabe stellen will und sich dafür gemeinsam mit kreativen regionalen Betrieben Projekte ausgedacht hat. Los geht's mit dem Berghotel Rehlegg und der Max-Wieninger-Stiftung der Privatbrauerei Wieninger: Von jedem im Hotel getrunkenen Bier geht ein kleiner Betrag an den Förderverein, wobei die Wieninger-Stiftung die Gesamtsumme dann noch verdoppelt. „Hotel-Inhaber Hannes Lichtmannegger musste nicht lange überzeugt werden und war gleich Feuer und Flamme“, freut sich Gschoßmann.



v.l. Michael Renner, Benedikt Gschoßmann, Christa Stöckl, Hannes Lichtmannegger

An dieser Stelle wollen wir uns bei allen bedanken, die unsere Bereitschaft im abgelaufenen Jahr mit Sach- und Geldspenden, der ein oder anderen Brotzeit oder auch moralisch unterstützt haben. Ohne diese Unterstützung wäre unser Bergrettungsdienst, auch mit noch so viel ehrenamtlichen Einsatz, nicht zu stemmen.

ERSCHÖPFT AN DER WATZMANN-SÜDSPITZE

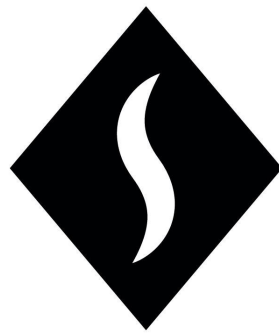
Am 17. August brauchte kurz nach 14.30 Uhr eine erkrankte und erschöpfte 27-jährige Urlauberin aus Unterfranken Hilfe, da sie nach der Watzmann-Überschreitung nicht mehr aus eigener Kraft sicher über die anspruchsvolle Südspitze und den weiten Weg durchs Gries absteigen konnte. Die Zeit drängte, da am Grat Wolken aufzogen, die Südspitze aber noch frei war: Der Einsatzleiter checkte über mehrere Webcams aus verschiedenen Perspektiven die Möglichkeiten für einen Rettungsflug, so dass die Besatzung des Traunsteiner Rettungshubschrauber Christoph 14 tatsächlich vom Süden aus direkt den Einsatzort anfliegen und 20 Meter unterhalb des Gipfels zwei Ramsauer Bergretter absetzen konnte. Während der Heli am Goldbründl wartete, stiegen die Retter zur Patientin am Gipfel auf, versorgten sie und versuchten mit ihr, zum Aufnahme-Punkt abzustiegen, was dann auch gelang.

Die Bergretter hatten sich wegen der Wolken auf einen längeren, aufwendigen Einsatz eingestellt, bereits den Kerosinanhänger aus Berchtesgaden geholt und ein Funk-

Gateway ins hintere Gries gebracht, wobei zwei Bergretter so hoch wie möglich aufsteigen sollten, um dann je nach Lage den Einsatz bodengebunden abzuwickeln, falls der Heli nicht mehr durch die Wolken kommt und die Frau bis unter die Wolken transportiert werden müsste; weitere Retter bereiteten sich in der Wache auf ihren Transport zum Südspitz-Abstieg und den Aufstieg vor. Die Retter am Gipfel schafften es dann aber, mit der nur noch eingeschränkt gehfähigen 27-jährigen innerhalb einer Viertelstunde so weit abzustiegen, dass der Heli sie dort mit der Winde zusammen mit einem Bergretter aufnehmen und zum Goldbründl ausfliegen konnte. Im zweiten Anflug holte „Christoph 14“ noch den zweiten Bergretter ab und flog dann alle ins Tal. Eine Rettungswagen-Besatzung des Berchtesgadener Roten Kreuzes fuhr die Gerettete dann zu einem niedergelassenen Arzt in Berchtesgaden. Die insgesamt zwölf Bergretter bauten das Gateway wieder ab, betankten den Heli für den Rückflug, brachten den Kerosinanhänger zurück und waren bis 17.30 Uhr unterwegs.



Christoph 14 kurz vor der Aufnahme der Patientin per Winde



steinberg

EisCafé • Bistro



Traditionell Anders | Luxuriös Einfach | Nachhaltig Genussvoll | Entspannt Erholsam

Berghotel Rehlegg Holzengasse 16 | 83486 Ramsau
Telefon 08657 98840 | info@rehlegg.de | www.rehlegg.de



BLOCKIERTES PAAR AM WINTERLICHEN WATZMANNGRAT

Das lang ersehnte sommerliche Bergwetter am langen Pfingst-Wochenende hatte unzählige Menschen in die Berchtesgadener Alpen gelockt. Kurz nach 14 Uhr setzten ein 37-jähriger Mann und eine 29-jährige Frau aus Nordrhein-Westfalen einen Notruf ab, da sie sich bei der noch immer sehr winterlichen Watzmann-Überschreitung zwischen Mittel- und Südspitze verstiegen hatten und in Bergnot geraten waren. Dank einer fliegerischen Meisterleistung des Polizeihubschrauber-Piloten, der eine günstige Wolkenlücke nutzte, dauerte die aufwendige und riskante Rettungsaktion dann weniger lang als befürchtet, wobei trotzdem 16 Bergretter und zwei Helis bis zu sieben Stunden lang gefordert waren.

Trotz der eigentlich sehr guten Prognose waren die Gipfel der höheren Berge am Pfingstsonntag die meiste Zeit über von Wolken umhüllt, weshalb auch die Einsatzstelle am Watzmanngrat mit einer Untergrenze von rund 2.400 Metern im Nebel lag und per Heli nicht erreichbar war. Die Besatzungen des Salzburger Notarzt-Hubschraubers „Christophorus 6“ und danach des Polizeihubschraubers „Edelweiß 6“ flogen deshalb im Shuttle-Verkehr mehrere Einsatzkräfte mit umfangreicher Ausrüstung bis zum Watzmannhaus, die dann weiter zu Fuß übers Hocheck und den Grat zu den Urlaubern aufstiegen. Die unverletzten Verstiegenen hatten einen sicheren Stand, aber lediglich dünne Schlafsäcke von der Übernachtung am Watzmannhaus dabei und versuchten sich bei knapp unter fünf Grad in der Wolke so gut wie möglich warm zu halten; da sie zu erschöpft waren, konnten sie nicht in Richtung der Mittelspitze den Rettern entgegen gehen, um den Einsatz damit etwas zu verkürzen.

Die Bergwacht plante wegen des anhaltenden Nebels mit Sichtweiten von nur wenigen Metern einen langen und komplexen Einsatz bis weit in die Nacht hinein mit dem Ziel, das Duo zumindest bis zum Sonnenuntergang in die Schutzhütte am Hocheck zu bringen, die von den Rettern mit offener Türe und vermüllt

vorgefunden wurde. Fünf Bergretter stiegen mit Sicherungsmaterial, Ausrüstung zum Wärme-Erhalt und Energieriegeln zum Hocheck auf und dann in den Grat ein, wobei ab der Hochstiege eine geschlossene, zunehmend stärkere und rutschige Altschneedecke vorherrschte, die aber zu weich und stellenweise auch zu dünn für Steigeisen war. Vier weitere Einsatzkräfte warteten am Hocheck mit zusätzlichen Seilen; zwei weitere Retter rückten vom Haus aus nach. Der Einsatzleiter ließ am Wimbachschloss zur besseren Kommunikation im Funkschatten der Westwand ein Gateway aufbauen, den Kerosin-Anhänger aus Berchtesgaden zum Nachtanken der Helis und den Notarzt der Bergwacht Ruhpolding in die Ramsau holen, damit bei einem Notfall mit Verletzten während der riskanten Rettungsaktion medizinische Hilfe zumindest innerhalb weniger Stunden verfügbar wäre. Die Retter konnten zunächst weder Rufkontakt von der Mittelspitze aus herstellen noch die Einsatzstelle aus der Luft finden, da der Grat wolkenumhüllt blieb.

Die Besatzung des Polizeihubschraubers blieb in der Luft und kreiste konsequent über dem Wimbachgries, um bei einer Wolkenlücke ohne Zeitverlust die Einsatzstelle anfliegen zu können. Kurz nach 17.30 Uhr riss es dann tatsächlich so weit aus, so dass die Heli-Crew die Verstiegenen erstmals in rund 2.600 Metern Höhe zwischen der Mittel- und der Südspitze sehen konnte. Zwei Bergretter arbeiteten sich so schnell wie nur möglich über den rutschigen Altschnee vor, wobei die gesamte lokale alpine Quellbewölkung in Bewegung geriet, die Südspitze erstmals vom Hocheck aus sichtbar wurde und einen kurzen Anflug auf Sicht möglich machte. Da die Zeit drängte, mussten die Retter an der Einsatzstelle die Verstiegenen sehr direkt auffordern, nicht mehr zeitaufwendig ihre Biwak-Ausrüstung einzupacken, damit der Heli die kurze Wolkenlücke nutzen und sie sofort abholen kann.



Auf dem Weg zur Mittelspitze

Angesichts der Konsequenzen mit einem langen und riskanten Rückstieg über den winterlichen Grat zum Hocheck und einer kalten Nacht am Watzmann waren die Leute schnell kooperativ und ließen ihre Ausrüstung am Berg zurück, so dass der Heli gegen 17.55 Uhr in einem Anflug und in zwei Winden-Aufzügen die Urlauber und die beiden Bergretter abholen und ins Tal an die Wache fliegen konnte, wo sie um 18 Uhr wohlbehalten ankamen, aber missmutig äußerten, dass sie als Patienten noch nie so schlecht behandelt worden seien, woraufhin sie auch sofort verschwanden. „Wir müssen in derart hoch dynamischen Einsatzlagen oft sehr schnell Entscheidungen treffen und auch mal recht direkt mit Betroffenen sprechen, die nicht immer sofort die Brisanz der Lage und das hohe Risiko für alle Beteiligten realistisch einschätzen können; ein zurückgelassener Schlafsack steht in keinem

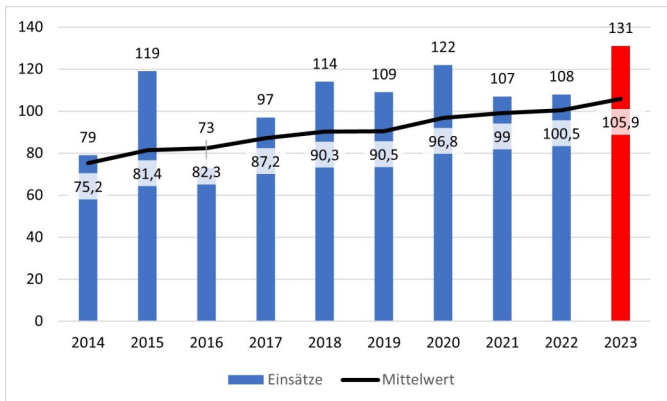
Verhältnis zu Leben und Gesundheit von Menschen!“, erklärt Bergwacht-Sprecher Michael Renner, der sich mit seinen Kameraden trotz langjähriger Einsatzerfahrung über die Reaktion schon etwas ärgert: „Betroffene reagieren unter den Eindrücken einer Ausnahme-Situation sicher anders, als sie es vielleicht sonst machen würden, weshalb wir so etwas nicht überbewerten, auch wenn es etwas irritiert, da wir ja nur möglichst gut helfen wollen!“

Die drei weiteren Retter mussten im Bereich der Mittelspitze eine gute Stunde lang warten, bis der Heli durch eine weitere Wolkenlücke anfliegen und alle in zwei Windengängen aufnehmen und ausfliegen konnte. Die für den aufwendigen bodengebunden Einsatz ausgerüsteten fünf Einsatzkräfte am Hocheck stiegen bis zum Hochstieg ab und eine weitere Einsatzkraft unterhalb drehte wieder zum Watzmannhaus um, so dass der Heli alle unterhalb der Wolken abholen konnte. „Dem fliegerischen Können der Besatzung von „Edelweiß 6“ ist es zu verdanken, dass alle Windengänge am Grat sicher stattfinden konnten und uns eine langwierige Rettung über den Grat und eine kalte Nacht in der aktuell leider wieder recht vermüllten und mit offenstehender Türe der Witterung ausgesetzten Schutzhütte erspart geblieben sind“, lobt Renner.

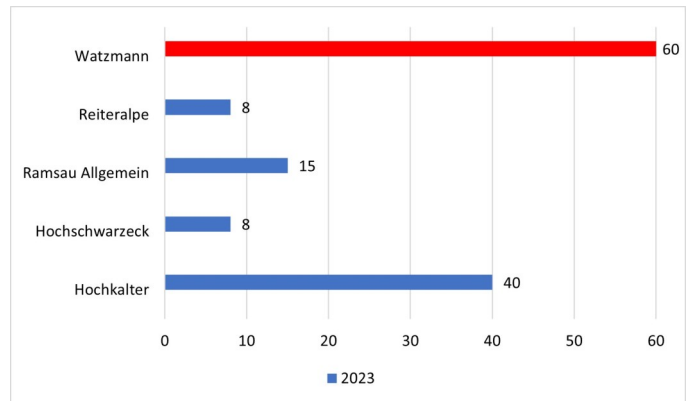
„Wir sind zunehmend verwundert über die gefährliche Erwartungshaltung, die sich scheinbar mehr und mehr zu etablieren scheint, dass die Rettung im Hochgebirge bei Wind und Wetter sowohl eine garantierte als auch eine unkritische Sache wäre – auch wenn manche Bergsteiger das vielleicht nicht so gut einschätzen können und anders reagieren als jemand, der tatsächlich weiß, auf was er sich bei einer winterlichen Grat-Überschreitung einlässt. Auch für uns war der Einsatz im rutschigen und schwer einzuschätzenden Altschnee im Absturz-Gelände riskant“, erklärt Renner.

STATISTIK

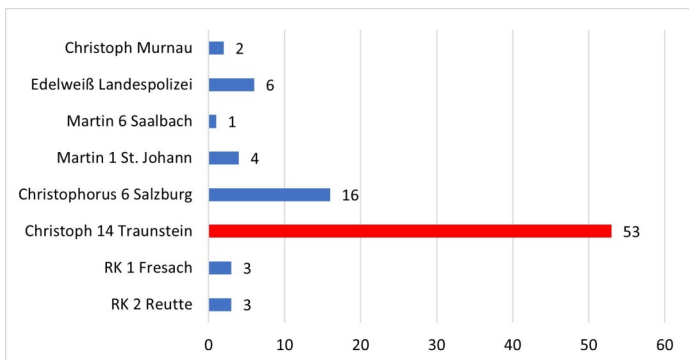
Einsätze pro Jahr



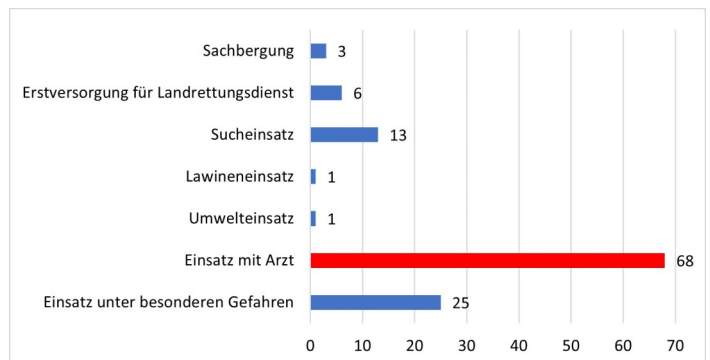
Einsatzgebiete



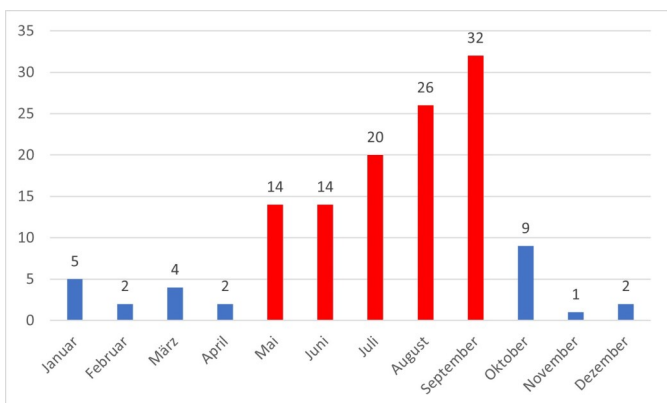
Hubschrauber im Einsatz



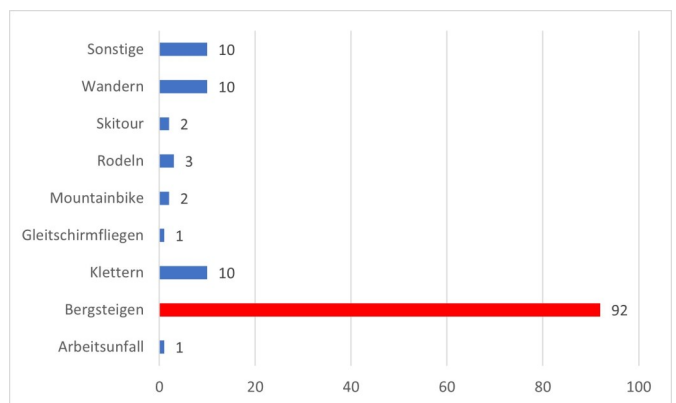
Einsatzmerkmale



Verteilung Monate



Tätigkeit



ERLÄUTERUNG

Im vergangenen Jahr arbeiteten wir **131** Einsätze und damit **23** mehr als im Vorjahr ab. Ein Rekordjahr. Besonders das stabile Wetter im Spätsommer lies die Einsatzzahlen nach oben schnellen. In den Monaten August und September gab es nur wenige Tage, an denen wir nicht alarmiert worden sind. Der Mittelwert der vergangenen zehn Jahre steigt dadurch auf **105,9** Einsätze pro Jahr.

Auch in 2023 war der **Watzmann** (inkl. Wimbachgries) mit **60** Einsätzen unser Haupteinsatzgebiet. Das entspricht **46 %** unserer Einsätze. Mit **30,5 %** und **40** Einsätzen bleibt das Hochkaltermassiv der ewige Zweitplatzierte.

Bei der Rettung von **88** Personen unterstützte uns ein Hubschrauber. Allein bei **53** Einsätzen war es der Rettungshubschrauber „Christoph 14“, der am Traunsteiner Klinikum stationiert ist. Mit RK-2 aus Reutte (**Tirol**), RK-1 aus Fresach (**Kärnten**) und Christoph Murnau, konnten wir im vergangenen Jahr drei seltene Gäste bei uns in der Ramsau begrüßen.

Aus medizinischen Gründen retteten wir **85** Personen. **34** Personen konnten wir unverletzt ins Tal bringen. Für **3** Mitmenschen kam jede Hilfe zu spät. **1** Hund verlor in den Fluten der Wimbachklamm sein Leben. **25** Einsätze wurden als besonders gefährlich kategorisiert und bei **68** Rettungen war ein Arzt oder eine Ärztin beteiligt.

Insgesamt leisteten wir **2388** Einsatzstunden und damit **600** weniger als im Vorjahr. Das entspricht durchschnittlich **18,2** Stunden pro Einsatz. Dabei waren im Schnitt **7** Einsatzkräfte beteiligt. Der Rückgang der Einsatzstunden erklärt sich durch die geringere Anzahl an komplexen Rettungsszenarien, für die es in der Regel deutlich mehr Personal braucht. Im Vorjahr hatte ein sechs Tage dauernde Sucheinsatz am Hochkalter die Einsatzstunden in die Höhe getrieben.

Traditionell konzentriert sich das Einsatzaufkommen auf die Hüttensaison. Zwischen Mai und September absolvierten wir **81 %** unserer Einsätze. **15 %** der Alarmierungen erfolgten im Zeitraum zwischen **20 Uhr** Abends und **6 Uhr** Morgens.

92 Einsätze fanden ihren Ursprung im Bergsteigen. Mountainbike fahren war im vergangenen Jahr mit **2** Einsätzen deutlich weniger gefährlich. Exotisch war für uns **1** Gleitschirmunfall, bei dem der Pilot in die Südwände der Reiteralpe notlandete und wie durch ein Wunder nicht in die Tiefe abstürzte.

Unsere Bereitschaft konnte 2023 auf **54** aktive Einsatzkräfte zurückgreifen, von denen **7** Frauen sind.

Eine Herausforderung für unsere Einsatzkräfte bleibt die Vereinbarkeit von Beruf und Bergwacht. Die Zahl derer, die unter der Woche zeitlich und räumlich für Einsätze zur Verfügung steht, ist gering.

GLEITSCHIRMPILOT ÜBERLEBT NOTLANDUNG



Die Einsatzstelle von oben fotografiert: Ramsauer Luftretter am Patienten

Einsatzkräfte der Bergwacht Ramsau und die Besatzung des Traunsteiner Rettungshubschrauber Christoph 14 haben am 15. Juli einen 40-jährigen einheimischen Gleitschirmpiloten gerettet, der mit vielen Schutzengeln eine spektakuläre Notlandung in ein steiles Latschenfeld zwischen zwei Felswänden zwischen Beibelkar und Halsalm auf der Südostseite der Reiter Alm leicht verletzt überlebt hat.

Mehrere Menschen hatten die mutmaßlich spektakulären Flugkünste des Mannes zunächst beobachtet, der aber in einer Notlage war, da er zunächst von einem starken Aufwind nach oben gerissen worden war, dann mit einem zusammengeklappten Schirm in die Tiefe rauschte und in rund 1.750 Metern Höhe am unteren Ende unmittelbar vor dem Abbruch der nächsten Felswand notlandete, wobei der Bewuchs einen tödlichen Absturz verhinderte.

Als gegen 13.45 Uhr der Notruf einging, schickte die Leitstelle Bergwacht und Heli los. „Christoph 14“ setzte zwei Ramsauer Bergretter in 1.900 Metern und damit deutlich über

der Einsatzstelle über die Kufe ab, da durch die Thermik und den Abwind des Helis der abgetrennte und lose Schirm des Piloten bis zur Maschine hinauf aufgewirbelt werden hätte können. Die Bergretter richteten Standplätze ein und seilten sich wegen des Steinschlagrisikos seitlich versetzt über die brüchigen Wände ab, wobei es der Pilot dann gegen 15 Uhr doch noch schaffte, seinen Schirm einzupacken, so dass der Heli die Unfallstelle direkt anfliegen konnte, einen Bergretter mit der Winde absetzte, der den Patienten kurz untersuchte und in einen Rettungssitz sicherte, so dass „Christoph 14“ ihn per Winde aufnehmen und ins Tal an die Bergrettungswache fliegen konnte, wo der mit dem Kerosinanhänger der Bergwacht nachgetankt wurde. Der Heli holte dann noch die beiden Bergretter mit der Winde ab, die in der Zwischenzeit Standplätze und Abseilstrecken abgebaut, einen guten Aufnahmepunkt gesucht hatten und gegen 16.20 Uhr ebenfalls wieder im Tal ankamen. Insgesamt neun Bergretter waren bis 16.50 Uhr im Einsatz. Der Glückspilot war leicht verletzt davongekommen und konnte selbst nach Hause fahren.

GASTHOF OBERWIRTL.

GO

SEIT 1500

RAMSAU | BIERGARTEN | ZIMMER

Vergelt's
Gott
für Euren
unermüdlichen
Einsatz!



Wirtshaus Waldquelle | Riesenbichl 25 | 83486 Ramsau | wirtshaus-waldquelle.de



